

gesetzt. Er wollte vielmehr mit diesen ungewöhnlichen Mitteln einzig Inhalt und Aussage seiner Musik unterstreichen, seine Bekenntnisse verdeutlichen – und gerade die 2. Sinfonie ist in noch stärkerem Maße als die „Erste“ Bekenntnis- und Weltanschauungsmusik. „eine tiefe Auseinandersetzung mit den Fragen des menschlichen Daseins“ (Knepler). Der Komponist hat das Programm, das er dem in seinen Grundgedanken um Leben, Tod und Auferstehung des Menschen kreisenden Werk für die Estaufführung in München nachträglich beigegeben hatte, wieder zurückgezogen, da er (wie bereits bei der 1. Sinfonie) Mißverständnisse und Mißdeutungen fürchtete, und gewiß ist diese Musik auch nicht als „Programmstück“ im üblichen Sinne deutbar und erfassbar. Dennoch geben uns Mahlers Erläuterungen bei dieser komplizierten, durch Fülle und Kraft der Inspiration, Mut und Kühnheit der – freilich oft ungemein heftigen, zerklüfteten, übersteigerten – musikalischen Sprache wie durch ihre ethische Problemstellung gleich imponierenden Kompaction im einzelnen wesentliche und wertvolle Aufschlüsse.

Im spannungsgeladenen, großangelegten 1. Satz (Allegro maestoso) wird die Totenfeier am Grabe eines geliebten Menschen geschildert. Nach den Worten des Komponisten zieht „in diesem ersten, die Seele in tiefsten erschütternden Augenblick ... sein Leben, Kämpfen, Leiden und Wollen noch einmal, zum letztenmal an unsern geistigen Augen vorüber“; bangt wird die Frage nach dem Sinn des Lebens gestellt. Dieser Satz mit seinen wildschmerzlichen Anfangsmotiv, seinen heftigen, schroffen Klängen, schneidenden Bläserwirkungen ist in seiner überaus leidenschaftlichen musikalischen Gestaltung häufig als geistesverwandt mit der Musik des französischen Komponisten Hector Berlioz bezeichnet worden. Besonders hingewiesen werden muß auf ein in der Durchführung von den Hörnern intoniertes schlichtes, charakteristisches Thema, das durch seine Beziehung zum letzten Satz (im Sinne von Frage und Antwort) bedeutsam wird.

Zwischen 1. und 2. Satz forderte Mahler eine Pause von fünf Minuten, um die große seelische Umstellung zu gewährleisten, die sich für die Aufnahme des nächsten, völlig andersgearteten Satzes (Andante) als notwendig erweist. (Das Andante sowie die beiden darauf folgenden Sätze sind von Komponisten als „Intermezzo“ gedacht.) Anmutig beschwingt, in gemächlichem, unverkennbar österreichischem Ländlerhythmus, bringt das vorwiegend heitere Empfindungen Ausdruck gebende Andante, das in dreiteiliger Liedform aufgebaut wurde, eine Rückschau auf die Vergangenheit des Helden des Werkes – „wehmütige Erinnerung an seine Jugend und an seine verlorene Unschuld“.

Als 3. Satz schließt sich ein bizar-unheimliches, bewegtes Scherzo in Moll an. Das thematische Material dieses phantastisch-skurrilen Stückes entnahm der Komponist seinem Lied „Des heiligen Antonius von Padua Fischpredigt“. Durch die bissig-ironische Parabel von dem Heiligen, der vergeblich den Fischen Tugend predigt, soll hier gleichnishaft das sinn- und zwecklos bleibende ideale Streben des Helden dargestellt werden. „Die Welt und das Leben werden ihm zum wirklichen Spuk; der Ekel vor allem Sein und Werden packt ihn mit eiserner Faust und jagt ihn bis zum Ausschrei der Verzweiflung.“

Unmittelbar folgt nun ohne Unterbrechung ein Altsolo mit dem warmen, ergreifend schönen Gesang vom „Urlicht“ aus der Amin-Berntonischen Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“, die Mahler sehr onog und aus der er auch noch für seine beiden nächsten Sinfonien Liedtexte verwendete (man hat deshalb die Sinfonien Nr. 2 bis 4 unter dem Namen „Wunderhorn-Sinfonien“ zusammengefaßt). Die erschütternde Klage der Altstimme „Der Mensch liegt in größter Not“ mündet „die rührende Stimme des reinen Glaubens“ wiedergebend, in kindlich-gläubiger Zuversicht: „Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben, wird leuchten mir bis in das ewig selig Leben“.

Das gewaltige Finale endlich, der Kernsatz der Sinfonie, ist musikalisch wie ideal Weltführung und Sinnerfüllung des 1. Satzes, mit dem es bereits durch das Choralthema augenfällig verbunden ist; hier soll die Antwort, die Lösung der Zweifel und der Verzweiflung zum Ausdruck kommen. In grandiosen, alle Kräfte anspannenden und einsetzenden bildhaften Visionen gibt der Finalsatz zunächst eine Darstellung des jüngsten Gerichtes, das sich immer leuchtbarer und mächtiger ankündigt, bis schließlich vom Chor die Botschaft von der „Auferstehung“ verkündet wird. Lange Zeit hatte der Komponist vergeblich in der gesamten Weltliteratur nach Worten gesucht, die dem entsprachen, was er am Schluß seiner Sinfonie aussagen wollte; er fand sie plötzlich bei der Totenfeier für den Dirigenten Hans v. Bülow in dem Klopstock-Choral „Aufersteh, ja aufersteh“, dessen Worte er noch um einige Zeilen erweiterte und in „edelste musikalische Form“ lobte (Bruno Walter). „Leise erklingt im Chor der Heiligen und Himmlischen: „Aufersteh, ja aufersteh wirst du!“ – Da erscheint die Herrlichkeit Gottes! – Ein wunderbares Licht durchdringt uns bis ins Herz. Alles ist stille und selig. – Und siehe da! Es ist kein Gericht, es ist kein Sünden, kein Gerächter – kein Großer und kein Kleiner –, es ist nicht Strafe und nicht Lohn! Ein allmächtiges Liebesgefühl durchdringt uns mit seligem Wissen und Sein“, schrieb Mahler über den Schluß seines Werkes. In der Liebe – und der Gottesbegriff steht in seinen religiösen Vorstellungen in erster Linie als Symbol für den Begriff einer verinnerlichten Liebe, die für ihr gleichzeitig die brüderliche Verbindung mit den Menschen bedeutet und einschließt – findet der Komponist in seiner „Auferstehungs-Sinfonie“ den Sinn des Lebens, die Überwindung der Verzweiflung am Leben, ohne jedoch bei den Grenzen seines idealistischen Weltbildes eine klare Kenntnis von einer Gesellschaftsordnung zu besitzen, in der seine Ideale von Liebe und Brüderlichkeit verwirklicht werden könnten.

Dr. habil. Dieter Härtwig

VORANBODIUNGEN

Mittwoch, der 3. und Donnerstag, der 4. April 1974, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Hartmut Haenchen

Solist: Bernard Ringelstein, Fiedelsolo, Klavier

Werk: von Wagner-Regens, Mozart und Beethoven

Freie Kartenverkauf

Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. April 1974, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

10. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Hartmut Haenchen

Solist: Andrej Korotkow, Sowjetunion, Violine

Chor: Kinderchor der Dresdner Philharmonie

Leitung: Wolfgang Berger

Werk: von Bartók, Stravinskij und Beethoven

Freie Kartenverkauf

Freitag, den 26. und Sonnabend, den 27. April, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

Einführungsvorrede jeweils 18.00 Uhr, Dr. habil. Dieter Härtwig

9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Gábor Lakatos, VR Ungarn

Solist: Konstanty Kulko, VR Polen, Violine

Werk: von Sibelius, Bartók und Frank

Arbeits A

Programmleiter der Dresdner Philharmonie – Saison 1973/74 – Chefdirigent: Günther Herwig
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig
Druck: Poligrafisch-Verlag, PA Pina – 11/25-12 2,85 RG 009/73/74

Dresdner
Philharmonie

B. PHILHARMONISCHES KONZERT
1973/74